

Kevin Lötschers Geschichte – erzählt aus seiner Sicht

Im Buch «Eiszeit – Der Spielmacher bist du» erzählt Kevin Lötscher zum ersten Mal seine Geschichte selber. Autorin Nadine Gerber half ihm dabei. Nun stellen sie es in Visp vor. Doch die beiden verbindet mehr als das Buch.

Gregory Feger

Kevin Lötscher schaut mit eisernem Blick. Sein Blick wirkt ernst und leer. Dennoch trifft er das Gegenüber und zieht es in seinen Bann. Es ist die Schwarz-Weiss-Aufnahme auf dem Cover zum Buch «Eiszeit – Der Spielmacher bist du». Darin erzählt die Journalistin und Schriftstellerin Nadine Gerber Lötschers Geschichte.

Der Rückblick

«Stell dir vor, du hast den besten Moment deiner bisherigen Karriere. Du stehst auf dem absoluten Höhepunkt. Dein Kindheitstraum ist zum Greifen nah.»

Das sind die ersten Zeilen aus dem Buch «Eiszeit». Die Rede ist vom ehemaligen Eishockeyprofi Kevin Lötscher. Als Dreijähriger steht er zum ersten Mal auf dem Eis. Mit der U18-Nationalmannschaft nimmt er in der Saison 2005/2006 zum ersten Mal an einer Weltmeisterschaft teil. Am 9. Mai 2011 folgt dann der besagte Höhepunkt: An seiner ersten Weltmeisterschaft erzielt Lötscher zwei Tore gegen die Hockeymacht USA. Er wird als «Best Player» des Spiels ausgezeichnet. Alles scheint perfekt.

«Und du kannst dich nicht daran erinnern...»

Lötscher will seinen erfolgreichen Match mit Freunden feiern, auch wenn sich die Schweiz nicht für die Viertelfinals qualifiziert hat. Es ist der 13. Mai 2011. Nach einem gemütlichen Grillabend geht die Gruppe in eine Bar. Gegen zwei Uhr morgens wollen Lötschers Freunde nach Hause gehen – er jedoch noch nicht. Verständlich. Was er in den Tagen zuvor erlebt hat, beschreibt Lötscher im Buch



Nadine Gerber und Kevin Lötscher mit dem gemeinsamen Buch «Eiszeit». Bild: zvg

«Eiszeit» als den «füdliblutten Wahnsinn». Er ist in grosser Euphorie.

Mit ehemaligen Schulkollegen entscheidet er sich dann weiterzuziehen. Eine Bekannte holt den Geländewagen ihres Vaters, die Gruppe will nach Crans-Montana. Da die Fahrerin nicht mehr fahrtüchtig ist, steigen die Mitfahrenden aus. Die Fahrerin will den Wagen nach Hause bringen. Doch dabei erfasst sie Lötscher mit 85 km/h. 30 Meter fliegt er durch die Luft. Lötscher erleidet ein schweres Schädel-Hirn-Trauma.

Obwohl er hart an einem Comeback auf den Schlittschuhen arbeitete: Kevin Lötschers

Karriere auf dem Eis findet am 11. Februar 2014 ihr Ende.

Gemeinsames Schicksal

Nun, fast zehn Jahre später, veröffentlicht Kevin Lötscher seine Geschichte in einem Buch. Viel wurde in der Vergangenheit über Lötschers Schicksal geschrieben – Interviews wie auch Hintergrundberichte. Es sei für ihn immer interessant gewesen, die Berichte von anderen zu lesen, sagt Lötscher. Er habe seine Geschichte gerne geteilt. «Man muss auch über Situationen, die nicht ganz einfach sind, sprechen», so Lötscher. Themen wie die Akzeptanz seines Schicksals, Vergebung und insbesondere die psychische Gesundheit seien ihm ein grosses Anliegen.

«Das Buch hat mir nun die Möglichkeit geboten, meine Geschichte in Anbetracht dieser Punkte zu erzählen.»

Kevin Lötscher zeigt sich dankbar für diese Chance. Es freut ihn, Menschen mit seinem Buch zu erreichen. «Zudem hat Nadine eine fantastische Geschichte niedergeschrieben.» Mit Nadine meint Lötscher Nadine Gerber. Sie ist Journalistin und Schriftstellerin und hat Kevin Lötschers Worte, Emotionen und Gedanken zu Papier gebracht – in Ich-Form. «Das war eine spezielle Erfahrung, für eine reale Person in Ich-Form zu schreiben», sagt Gerber. Es sei durchaus ein spannender Prozess für sie gewesen. Aber auch ein sehr emotionaler. Denn: Gerber und Lötscher teilen dasselbe Schicksal.

Im Alter von 14 Jahren wurde Nadine Gerber von einem Auto angefahren und dabei schwerverletzt. Das gemeinsame Schicksal habe ihr beim Niederschreiben von Lötschers Geschichte sicher geholfen, sagt Nadine Gerber. «Um Emotionen aufzuschreiben, muss man diese auch fühlen.» Durch ihr Schicksal würden die beiden eine wichtige Erkenntnis teilen: «Das Leben kann jeden Moment vorbei sein. Und auch nach Schicksalsschlägen muss man diese akzeptieren und etwas aus seinem Leben machen.»

Emotionale Achterbahnfahrt

Akzeptanz ist für Kevin Lötscher wichtig. Denke man immer nur «wenn dies, wenn das», komme man nicht weiter. So sei es auch ihm ergangen. Bis er zu sich sagte: «An diesem Punkt stehe ich nun und die Vergangenheit kann ich nicht ändern.» Lötscher scheut sich nicht, die unangenehmen Gefühle im Leben anzusprechen. Sei-

ne Depressionen thematisiert er offen. Und das nicht erst seit der Veröffentlichung seines Buches. Auch dabei gehe es um Akzeptanz. Lötscher sagt, man müsse sich eingestehen, dass man Hilfe braucht. «Und das ist okay.» Für alles würden die Leute heute zu Fachpersonen gehen. «Weshalb nicht auch für die Psyche?», so Lötscher.

Im Buch «Eiszeit» schildert die Unfallfahrerin zum ersten Mal öffentlich, wie sie die Unfallnacht erlebt hat. «Ich wollte, dass auch sie Teil des Buches ist», so Lötscher. Nadine Gerber sagt, dass sie diesen Entscheid als Unfallopfer wohl besser verstehen könne als aussenstehende Personen. «Für uns war und ist es nie ein Thema, dass die Unfallfahrerin eine böse Person ist. Weder im Fall von Kevin noch in meinem.» Gerber sagt, mit dem Buch wolle sie auch ein Zeichen dafür setzen, dass Unfallfahrer ebenfalls leiden. «Ich wage zu sagen, dass sie psychisch zum Teil gar mehr leiden als die Opfer», sagt Gerber.

Der Schreibprozess war für Gerber wie auch für Lötscher, die sich beide ihr Unfalldatum tätowieren liessen, eine emotionale Achterbahnfahrt. «Ich habe mit Nadine etliche intime und emotionale Details geteilt», sagt Lötscher. Der Kontakt zwischen ihnen beiden werde immer bestehen bleiben, sagt Gerber. Das Buch hätten sie nicht für sich oder der Einnahmen wegen geschrieben. Sondern für andere. «Natürlich war es für mich ein Teil des Selbstheilungsprozesses», sagt Lötscher. Aber er wolle den Lesern Mut und Hoffnung mitgeben. Denn: «Der Spielmacher bist du.»

Am 5. Oktober werden Kevin Lötscher und Nadine Gerber das Buch in der Mediathek Visp an einer Vernissage präsentieren.

Der jährliche Kollegiums-Triathlon ist geschafft

Zum 18. Mal fand der Triathlon der Maturanden statt. Eine Herausforderung mit Erfolgserlebnis.

Orfa Schweizer

«Und er so: ‹Ich habe einen Krampf.› Und dann ich so: ‹Ich auch!›» Aufgekratztes Lachen quittiert die kurzatmige Erklärung. Die Sprechende nimmt die Hände von der Lenkstange ihres Fahrrads, richtet sich auf dem Sattel auf, öffnet ihren Helm. Sie stützt die Hände in die Hüften, blickt gen Himmel, dann folgt ein tiefes Durchatmen. Sie hat gerade einen Triathlon hinter sich gebracht. Genau gesagt, den jährlichen Triathlon der Maturandinnen und Maturanden des Kollegiums Spiritus Sanctus Brig.

Der Triathlon hat Tradition. Generationen von Schülern schwammen, liefen und radelten schon bergauf, bergab. Die aktuelle Strecke führt die Teilnehmer vom Thermalbad Brigerbad zum Kollegium

und schliesslich ins «Gunzi» bei Ried-Brig.

Um die Mittagszeit herum starteten die 135 teilnehmenden Maturanden gestaffelt in den Triathlon. Der Start erfolgte im Brigerbad mit einem zu schwimmenden Kilometer. Danach folgte die 6,3 Kilometer lange Laufstrecke zum Kollegium. Dort traten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Pedale und begaben sich auf den 6,1 Kilometer langen letzten Abschnitt – die Radstrecke nach Ried-Brig.

Die ursprüngliche Idee für die sportliche Herausforderung kam von Jürg Schmidhalter. Er war Lehrer am Kollegium Brig in den Fächern Sport und Geografie. Damals führte man einen Ausdauer-test für die Maturanden ein, der aus Laufen, Velofahren und Ballwerfen bestand. Nach drei, vier Jahren der Durchführung wurde dieser Test abge-

schaft. Nach einem Jahr der Pause fand erstmals ein Triathlon statt, den die angehenden Maturanden absolvierten, heuer jährt er sich zum 18. Mal.

«Auch wenn ich gewissermassen die Idee hatte, muss man klar sagen, dass der Triathlon immer eine grosse Teamleistung der Fachschaft Sport bedingt. Alle halfen und helfen mit», sagt Jürg Schmidhalter. Dieses Jahr beobachtet er den Triathlon erstmals aus seiner Pension heraus. Dennoch hat er es sich nicht nehmen lassen, selbst mit dem Fahrrad in Ried-Brig vorbeizuschauen. Hie und da gratuliert er vorbeifahrenden Schülern, die soeben das Ziel passiert haben.

Er habe den Schülern gerne ein Zitat des Triathleten Marc Allen als Motivation mit auf den Weg gegeben, sagt er: «Du kannst weitermachen und deine Beine werden eine Woche lang

schmerzen. Oder du kannst aufgeben und dein Geist wird für immer Schmerzen.»

Derjenige, der den Triathlon mit Bestzeit absolviert hat, ist Manolo Kestens aus Leuk-Stadt. Er brauchte gerade einmal 76 Minuten bis ins Ziel. Er habe grob mit dieser Zeit gerechnet, sagt er nach seiner Zieldurchfahrt. «Ich habe als voraussichtliche Zeit jedoch 90 Minuten eingeschrieben, ich habe etwas mehr Zeit eingerechnet, die ich wegen der Erschöpfung verlieren würde. Dass das jetzt doch so gut geklappt hat, freut mich natürlich sehr», sagt er.

Anne-Ruth Margelist-Jenelten ist Gymnasiallehrerin für Sport und Musik. Sie unterrichtet am Kollegium Brig und organisiert gemeinsam mit der Fachschaft Sport den Triathlon. Es gehe vor allem darum, den Schülerinnen und Schülern in ihrem

letzten Jahr am Kollegium eine besondere Erfahrung zu ermöglichen, sagt sie. Eine Erfahrung, die die meisten ansonsten vermutlich nicht gemacht hätten. Eine Erfahrung, die den Teilnehmern die eigenen Fähigkeiten aufzeigen und ein Erfolgserlebnis schaffen solle.

Man wolle den Schülern auch aufzeigen, dass zunächst hoch erscheinende Hürden überwindbar seien, ihnen Mut für das Erreichen künftiger Ziele mit auf den Weg geben. Dem stimmt Jürg Schmidhalter zu: «Sprechen wir mit ehemaligen Schülern, so ist sehr häufig der Triathlon ein Thema. Die grosse Mehrheit blickt sehr positiv darauf zurück. Der Triathlon begleitet die Schüler vom Eintritt ins Kollegium bis zum Maturajahr, an dem sie ihn tatsächlich absolvieren, bis über die Matura hinaus. Das freut mich immer wieder.»

Kurz und kompakt

40'000 Franken für den guten Zweck

Zermatt Der Verein «Spendenmarsch Zermatt-Matterhorn» führte einen Spendenmarsch zugunsten der Kriegsoffer in der Ukraine, der Flutopfer des Kachowka-Staudamms und des Kinderheims Bocsa in Rumänien durch.

Das Startzeichen beim Kirchplatz erteilte am Samstag um 10.00 Uhr alt Bundesrat Adolf Ogi. Auf der Strecke war viel Prominenz anzutreffen. Unter anderem nahmen Staatsrat Franz Ruppen, Ständerat Beat Rieder, Nationalrat Michael Graber, die Olympiasieger/in Pirmin Zurbriggen und Patrizia Kummer sowie Heidi Zurbriggen, Jens Blatter oder Diego Wellig teil.

Insgesamt sammelte der Verein rund 40'000 Schweizer Franken für den guten Zweck. 51 Prozent der Spendengelder gehen in die Ukraine. Das Land zählte schon vor Ausbruch des Krieges zu den ärmeren Ländern Europas. 49 Prozent gehen an das Tages-Kinderheim in Bocsa in Rumänien. *(wb)*

«Valais Panorama Bike»: Nufenentrail eröffnet

Goms Im Goms wurde der Nufenentrail für Biker nach einer Bauzeit von vier Monaten Ende September eröffnet. Der Trail ist Teil der kantonalen Route «Valais Panorama Bike» und verbindet sich mit den St. Gotthard Bike-Routen «Fünf- und Vier-Pässe Bike».

Die Eröffnung fand in Anwesenheit von Gemeindevertretern und Forst- und Tourismusvertretern statt. Darauf folgte die erste offizielle Abfahrt auf dem Trail. Weitere Erweiterungen des Gommer Bikenetzes sind für den Frühling 2024 geplant, darunter die Fertigstellung des Furkatrails und des Moosmattentrails.

Die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde, Forst Goms und Bikeplan wurde an der Eröffnung gelobt. Die Signalisation der Strecke soll im nächsten Frühling abgeschlossen werden, um den Gästen ein umfassendes Bike-Erlebnis zu bieten. *(wb)*

Weitere Decathlon-Filiale fürs Unterwallis

Martinach Der französische Sportwarenhändler Decathlon baut sein Filialnetz im Unterwallis aus. Anfang November eröffnet in Martinach nach Conthey und Collombey die dritte Filiale. Wie einer Mitteilung zu entnehmen ist, umfasst die Ladenfläche im Einkaufszentrum Cristal 3000 Quadratmeter.

Der Schwerpunkt werde auf Kreislauf-Dienstleistungen wie Verleih, Wartung und Reparatur sowie «Second Life», also Verkauf von gebrauchten Produkten liegen, heisst es weiter. Insgesamt 200 Quadratmeter wolle man diesen Dienstleistungen widmen. Damit wolle man auch die Haltbarkeit der Produkte verlängern.

Weitere Decathlon-Filialen gibt es bereits auch in Crans-Montana und Zermatt. Dort liegt der Schwerpunkt in den Mountain Stores auf den Bergsportarten. Von Ski bis Langlauf und Mountainbike bis Wandern. *(wb)*